

"Schon im Zeitraum der wenigen Jahrtausende unserer dokumentierten Geschichte zeigt unser Verhältnis zur Natur enorme Schwankungen. Es wurde abwechselnd ebenso vom Staunen, von intuitiver Einfühlung und vom Wissensdrang geprägt wie von hilfloser Ablehnung, gefühlbetonter Schwärmerei, von kurzsichtigem Egoismus und dem Wahn, die Natur beherrschen zu können. Entsprechend lösten sich Zeiten einer Naturverbundenheit mit solchen einer mehr oder weniger ausgeprägten Naturentfremdung ab" (DANESCH & DANESCH 1984). Dennoch kommt Tieren in der Mythologie aller Kulturen - vielleicht mit Ausnahme der städtischen Industriegesellschaft - große Bedeutung zu. Durch ihre interessante Lebensweise und ihre Giftigkeit nahmen die Lurche stets eine besondere Stellung im Volksglauben ein.

Die Alten Ägypter verehrten eine krötenköpfige Göttin Heket als Patronin der Hebammen; Frösche waren ein Symbol für die Wiedergeburt, wie die jährlich wiederkehrenden, fruchtbaren Überschwemmungen des Nils, in dem sich die Amphibien vermehrten.

Auch in der chinesischen Philosophie verkörperten Frosch und Kröte das Leben, das weibliche Prinzip Yin der Erdverbundenheit und sowohl in Indien wie in den indianischen Hochkulturen Mittelamerikas kannte man die Vorstellung von krötenähnlichen Wesen, die die Welt stützen bzw. tragen.

Für die Alten Griechen galt die Kröte lange Zeit als Glücksbringerin und als Symbol für Weiblichkeit und Geburt. Sie glaubten nämlich, die Gebärmutter sei ein eigenständiges Wesen - eine Kröte. Dieser Glaube blieb in Europa noch lange Zeit im Volke verwurzelt. So ist seit dem 6. Jahrhundert der Brauch bekannt, daß Frauen, die keine Kinder bekommen konnten, was ja oft einige Diskriminierung mit sich brachte und bringt, sogenannte Votive in Form gegossener oder geschnittener Kröten in die Kirchen brachten.

Der offiziellen Kirche des Mittelalters galten Frösche als Tiere des Teufels und Kröten als Symbole der Unkeuschheit, wohl wegen noch immer nicht verdrängter heidnischer Bräuche und auch sicher aus dem gleichen Grund, aus dem sie zu Zeichen der Fruchtbarkeit wurden: wegen ihres großen Vermehrungspotentials und ihrer "Paarungs-

orgien" im Frühjahr. In einer Bulle des Papstes Gregor IX. aus dem Jahre 1233 heißt es, daß die Herätiker einen riesigen Frosch auf den Mund küssen würden; sie wurden auch mit Fröschen verglichen wegen ihres Geschreies wider die Amtskirche.

Krötenblut galt als Liebeszauber. Der Karmelitermönch Peter Recordi wurde 1329 angeklagt, Frauen mittels unter der Türschwelle vergrabener Kröten und mit Krötenblut präparierter Wachsfiguren verführt zu haben. Hexen wurden beschuldigt, mittels ebenfalls unter der Türschwelle vergrabener Kröten Männer zu verführen und in ihrem Banne zu halten. Als Amulett getragen galten Froschschlüsselbeine als liebeserweckendes Mittel.

Doch auch Spielerglück wird mit Lurchen bewirkt, und als Totentiere gelten sie nicht nur in der Antike, sondern auch im Mittelalter; man erblickt in ihnen die armen Seelen Verstorbener (denen man kein Leid tun dürfe) und ein Sinnbild der Vergänglichkeit. "In Schwaz (Tirol) ist eine Kröte am vorletzten Bogen des Stiegenaufganges der Michaels-Totenskapelle in Stein gemeißelt, die sich scheinbar nach oben bewegt" (SCHMIDT 1961).

Besonders gefährlich seien Kröten in der Walpurgisnacht als Verkörperung der Hexen, die zum Blocksberg unterwegs sind. Wenn man sie mit einem glühenden Nagel durchbohrt, sieht man das Brandmal dann auch bei der Hexe in ihrer Menschengestalt - ein Indiz für ihre Entlarvung. Mancherorts gelten Kröten als Todeskünder.

Andererseits versprechen die Tiere Reichtum, sind Hüterinnen unermeßlicher Schätze oder verzauberter Prinzen und ein einziger Kuß verwandelt alle Häßlichkeit in Glanz und Glück. Alchemisten vermuteten gar den Stein der Weisen im Gehirn der Kröten.

Die mit der Mythologie verbundene Symbolik und die realen Erfahrungen mit Tieren führen auch zu vielfältiger Verwendung in Heilkunde und Magie. Wie der leuchtend gefärbte Feuersalamander wohl nach den Regeln der Signaturlehre als wirksamer Feuerlöscher galt, so schloß man aus der bekannten Giftigkeit der Lurche auf ihre Heilkräfte. Unsere Vorfahren im Mittelalter glaubten, Kröten würden unter Christosen sitzend deren Gift aufnehmen. Tatsächlich

ist eines der sogenannten Bufogenine, das Hellebrigenin, chemisch ident mit dem Hauptwirkstoff dieser Pflanze und wirkt herzstärkend, ähnlich Digitalis, deren äußerst starkes Gift in der Volksmedizin allerdings nur wenig Verwendung fand. Jedoch wurde früher in Europa und heute noch in Gegenden Südostasiens Krötensekret als Medizin gegen Herzschwäche und im Alten Ägypten gegen Wassersucht verordnet. Die Wirkung auf Herz und Kreislauf ist auch längst erwiesen, doch ist die Trennung der Substanzgemische schwierig und daher die Applikation mit unberechenbaren Nebenwirkungen verbunden (Van der DUNK 1983). Unter den Wirkstoffen sind Muskel-, Herz- und Nervengifte - entsprechend vielfältig war auch die Anwendung.

Lebend oder getrocknet wurden die Tiere auf erkrankte Körperteile gebunden, als Pulver oder Asche verabreicht, oder es wurden einzelne Knochen als Amulett getragen. Nicht nur zur Vermehrung der Fruchtbarkeit, sondern auch gegen Trunksucht, Durchfall und Pest gab es Froschrezepte wie auch gegen Rheumatismus, Krebs und Würmer.

Auch Bufotenin, ein Bestandteil des Krötensekretes, ist chemisch ident mit einer Substanz aus Giftpilzen (Amanita psilocybe) und wirkt halluzinogen. In den Rezepten der Flugsalben von Hexen ist manchmal auch Krötenschmalz - als Flugbehelf? - angegeben.

Heute werden den Lurchen durch Umweltvergiftung und Biotopzerstörung immer mehr Lebensgrundlagen entzogen. Geht nicht mit ihrem Rückgang außer einem Stück Natur auch Kultur verloren ?

DANESCH, E. & DANESCH, O (1984): Froschgeschichten; Aarau (AT-Verlag).
 DUNK, K. van der (1983): Gifttiere in aller Welt;(Augsburger Bücherei).
 SCHMIDT, S. J. (1961): Das Krötensymbol in Kunst, Magie und Volkskunde.- Kosmos, 57 (11): 503-506;

Weiterführende Literatur:

HERDER LEXIKON (1982): Symbole; Freiburg (Herder).*)
 HOFFMANN-KRAYER, E. (Hrsg.) (1932): Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens; Berlin (De Gruyter).
 LURKER, M. (Hrsg.) (1979): Wörterbuch der Symbolik; Stuttgart (Kröner).

H. Sattmann, Naturhistorisches Museum Wien
 Burgring 7, 1014 Wien

*) siehe auch die Abbildung auf Seite 30 dieses Heftes

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖGH - Nachrichten](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [5_1985](#)

Autor(en)/Author(s): Sattmann Helmut

Artikel/Article: [Lurche im Volksglauben 17-19](#)